

EGRETTA

VOGELKUNDLICHE NACHRICHTEN AUS ÖSTERREICH

Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde, Wien I, Burgring 7

17. JAHRGANG

1974

HEFT 1

Ein Dunkellaubsänger (*Phylloscopus fuscatus*) in Kärnten – erster Nachweis für Österreich

Von Martin W o s c h i t z (Klagenfurt)

Am 22. November 1973 entdeckte ich in meinem Fanggarten in Ebenal, am Stadtrand von Klagenfurt, um etwa 9 Uhr vormittags einen kleinen Vogel, der sich in etwa 50 cm Höhe über dem Boden in den Bäumen und Sträuchern (Erlen, Thujen, Obstbäume, Holunder, Himbeeren und diverse Ziersträucher) herumtrieb. Ich hielt den Vogel zunächst für einen Zaunkönig, doch paßte dazu die einzige gehörte Lautäußerung nicht. Es gelang mir, den Vogel in ein rasch aufgestelltes Japannetz zu treiben. Anschließend mußte ich feststellen, einen mir völlig unbekanntem Vogel gefangen zu haben. Typisch an ihm war die Laubsängergestalt, doch fiel das völlige Fehlen von Grün und Grau im Federkleid sehr auf — der Vogel war vorherrschend dunkelbraun. An Hand der Abbildung (Seite 237) in Heinzel, Fitter & Parslow: Pareys Vogelbuch (Hamburg 1972) kam ich zu dem Schluß, daß es sich nur um *Phylloscopus fuscatus* handeln könne, eine Art, die im südlichen Mitteleuropa noch nie nachgewiesen wurde. Um diese vorläufige Bestimmung sichern zu können, wurde der Vogel gekäfigt. Auch in Gefangenschaft ließ er mehrfach Lockrufe, „tschäck-tschäck“, hören, wie sie in dem genannten Bestimmungsbuch angeführt werden. Zufällig kam Herr W. W r u ß kurz nach dem Fang vorbei, der meine Bestimmung bestätigte. Dabei wurde beschlossen, den Vogel so lange zu käfigen, bis von Dr. B a u e r entsprechende Weisungen kämen. Leider kam der Fängling am Nachmittag des Fangtages aus seinem Käfig heraus, flog gegen eine Fensterscheibe und ging bald danach ein. Er wurde anschließend an das Naturhistorische Museum in Wien gesendet, wo Dr. K. B a u e r meine Bestimmung bestätigen konnte.

Zur Lage meines Fanggartens sei nachgetragen, daß er, von Feldern umgeben und zwischen einem Waldstück und den Gebüschreihen an der Glan gelegen, eine Art Insel darstellt. Wald- und Buschvögel ziehen von der Glan her, einer Allee folgend, über meinen Garten in das genannte Wäldchen. Ich fange in diesem Fanggarten neben manchen Arten, die mit Hilfe von Lockvögeln gefangen werden können, alle Grasmückenarten (Dorn-, Mönchs-, Klapper-, Garten- und Sperbergrasmücke), Rohrsänger (Drossel-, Sumpf-, Teich- und Schilfrohrsänger) und auch Feld- und Rohrschwirl. Daneben wurden an diesem Platz aber auch schon Rot- und

Wacholderdrosseln, Seidenschwänze und Schneeammern gefangen. Die günstige Lage des Fangplatzes macht verständlich, daß sich auch einmal eine derartige Seltenheit einfindet.

Anschrift des Verfassers:

Martin Woschitz, 9020 Klagenfurt, Friedensstraße 65

Nachwort. Der Vogel kam infolge zwar sorgfältiger, aber zu wenig stabiler Verpackung leider buchstäblich plattgestempelt im Museum an, konnte aber trotz des zerquetschten Schädels und mehrfacher Brüche noch zu einem passablen Balg gearbeitet werden. Der Gonadenbefund — diesj. ♀ — ist angesichts des Erhaltungszustandes nicht absolut sicher, doch liegen auch die Maße unterhalb der ♂-Werte: Flügellänge 55,2 mm, Schwanzlänge 47,0 mm, Lauflänge 21,7 mm, Schnabellänge 12,0 mm (von der Stirn; vom Nasenloch 9,7 mm). Schnabelhöhe und -breite (nach Svensson, 1970: Identification Guide to European Passerines, Stockholm) 2,7 bzw. 3,1 mm. Der Vogel war wenig fett, befand sich aber in gutem körperlichen Zustand (bei Erhalt wog der Kadaver infolge des erheblichen Flüssigkeitsverlustes nur noch 6,3 Gramm, doch lag das Lebend- und Frischotgewicht zweifellos über der für die Art genannten unteren Gewichtsgrenze von 7,66 Gramm). Nach etwa einer Woche im Tiefkühlfach und eineinhalb Tagen auf der Bahn war der größere Proximalteil des Untersnabels noch recht lebhaft ockergelb, nur ein etwa 5 mm langes Spitzenstück wie der ganze Oberschnabel dunkel-schwarzbraun; die (noch keine Anzeichen von Verfärbung oder Austrocknung zeigenden) Beine und Füße waren zu diesem Zeitpunkt (graulich-) oliv mit etwas gelberer Sohlen; die Irisfärbung ließ sich nicht mehr bestimmen (sie ist nach der Literatur braun, wie bei allen anderen Laubsängern auch). Wie alle bisher nach Europa gelangten Dunkellaubsänger, gehört auch dieses jetzt in der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien unter der Nummer 72 880 deponierte Belegstück der Nominatform *Phylloscopus f. fuscatus* (Blyth, 1842) an.

Der Dunkellaubsänger ist eine ostpaläarktische Art, deren Hauptbrutgebiet sich von Sachalin, Amur- und Ussuriland durch Ost- und Mittelsibirien, die Mandchurei, NW-China und die nördliche Mongolei westwärts bis in den Altai und an den Ob erstreckt. Nordwärts reicht dieses Areal der Nominatform stellenweise bis 60 Grad Nord und damit tief in die Taiga. Eine zweite Rasse der Art, *Ph. f. weigoldi*, bewohnt die Gebirge SW-Chinas und zwei weitere Rassen, *tibetanus* und *fuligiventer*, brüten in Südtibet und im östlichen Himalaja, von Bhutan bis Sikkim. Während die drei südlicheren Formen zum Teil nur Vertikalwanderungen ausführen, ist *Ph. f. fuscatus* ein richtiger Zugvogel, dessen Überwinterungsgebiet sich von Südchina und Vietnam bis Burma und Indien erstreckt. Als Irrgast war die Art bis vor 10 Jahren nur dreimal in Europa festgestellt worden, und zwar 1876 auf Helgoland, 1913 auf Orkney und 1961 auf Fair Isle/Shetland, doch hat sich die Zahl der Nachweise im

letzten Jahrzehnt sprunghaft erhöht: Aus Großbritannien sind bis Ende 1971 wenigstens 13 weitere Feststellungen bekanntgeworden, und dazu kommen jeweils einzelne Nachweise auf Cypern (1967), in Polen (1965) und Irland (1970). Mit einer Ausnahme fallen alle Daten in den Herbst, und zwar sämtlich auf relativ späte Termine zwischen 30. September und 15. November, so daß sich der Kärntner Nachweis auch zeitlich recht gut anschließt. Der bisher einzige Frühjahrsfängling wurde am 14. Mai 1970 als Durchzügler auf der Insel Man beringt (was zur Vermutung geführt hat, er habe wohl schon den vorhergehenden Winter in Europa zugebracht) und dann zu Anfang Dezember 1970 in Irland wiedergefangen bzw. sterbend gefunden. Eine überzeugende Erklärung für die Zunahme der Nachweise in neuester Zeit konnte bisher nicht gegeben werden, insbesondere scheint es keine Hinweise auf eine Westwärtsausweitung des Brutgebietes und damit allenfalls auch Zugraumes zu geben. Die ökologischen Erfahrungen, die Herr W o s c h i t z mit dem Vogel machte, scheinen für die Art typisch. Auch im Brutgebiet bewohnt sie, nach Zaunkönig-, Schwirl- und Rohrsängerart schlüpfend, Hochstaudenfluren und die bodennahen Bereiche der Strauchschicht.

K. B a u e r

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [17_1](#)

Autor(en)/Author(s): Woschitz Martin

Artikel/Article: [Ein Dunkellaubsänger \(Phylloscopus fuscatus\) in Kärnten - erster Nachweis für Österreich. 1-3](#)